

# DER einzigartige BLICK

» Chris Friel ist die Gegensätzlichkeit in Reinform: Der in Südengland lebende Fotograf ist farbenblind, und zur Schärfe in seinen Bildern hat er eine ganz eigene Meinung. Er arbeitet nur mit digitaler Technik, liebt das Internet – obwohl er Computer überhaupt nicht leiden kann.

**C**hris Friel malte eigentlich zehn Jahre lang abstrakte Kunst. Dann kaufte er sich 2006 eine digitale Spiegelreflexkamera, um seine Gemälde zu dokumentieren. Seit diesem Tag hat er keinen Pinsel mehr angefasst. Kein langsames Umschwenken, sondern ein herber Bruch mit allen Konventionen seiner bisherigen künstlerischen Aktivität. Früher war es, bis ein Bild fertig war, ein langwieriger Prozess, der heute innerhalb der Verschlusszeit seiner Kamera abläuft. Zeitweise 500 Mal am Tag. Doch Chris Friel vermisst seine Pinsel nicht.

Seinen Stil zeichnete, auch schon während der Malerei, der Hang zu dunklen, fast schwarzen Motiven aus. Mit zu vielen Highlights im Bild kann er nichts anfangen. Genauso wenig wie mit Zufall. Oft hat er ein Bild genau im Kopf. Dann zieht er los, um den Ort zu finden, an dem er es realisieren kann. Manchmal bleibt er für Stunden, schießt zighundert langbelichtete Bilder und mehr – um am Ende vielleicht 20 Aufnahmen zu behalten »



#### Der Fotograf

Chris Friel ist auf den ersten Blick eigentlich untauglich für die Fotografie: Er ist farbenblind, hat ein eigenartiges Verständnis von Schärfe und fotografiert scheinbar wahllos. Doch ein tieferer Blick lohnt, nicht umsonst nominierte die „Sunday Times“ den Engländer dreimal in Folge für den „Landscape Photographer of the Year-Award“. [www.chrisfriel.co.uk](http://www.chrisfriel.co.uk)

» Eine Straße in der Nähe des Atommeilers von Tschernobyl in der Ukraine, an der Chris Friel vor allem die Dunkelheit und die Form der Bäume gefiel. Beim Wegfahren an einem regnerischen Abend fotografierte er aus einem fahrenden Auto. | 45mm | 1/320 s | Blende 2,8 | ISO 400

Foto © Chris Friel

„Ich fotografiere immer mit Rotfilter. Die Bilder entstehen im JPEG-Modus direkt in der Kamera.“



Fotos: © Chris Friel

Chris Friel sprang der Kontrast im Fell einer Herde Wildpferde ins Auge. Die Tiere leben in der Gegend um sein Haus, daher konnte er eine ganze Serie realisieren. Die meisten Bilder entstanden, wie dieses, mit einer 24mm-Tilt-Shift-Optik, während er auf dem Boden bei den Hufen lag. | 45mm | 1/1600 s | Blende 2,8 | ISO 100

und schließlich eines zu veröffentlichen. „Zeitweise merke ich eben erst nach dem fünfzigsten Bild, dass mein Vorhaben so nicht funktioniert. Dann probiere ich einen anderen Winkel und fang von vorne an“, sagt Chris Friel.

**Lange Belichtungszeiten**

Das Spiel mit langen Belichtungszeiten und Bewegungsunschärfe hat es ihm besonders angetan, da sein Motiv so für mehr als einen Moment abgebildet wird – das Bild wird zur Szene. Und weil er so nie weiß, wie ein Bild schlussendlich aussehen

wird. Vielleicht doch noch ein Relikt aus dem Unterbewusstsein des Malers. Auch seine Einstellung zu Schärfe hat einen abstrakten Beigeschmack: Friel vertritt die Meinung, man könne jeden Inhalt auch unscharf darstellen, ohne das dies einen Qualitätsverlust des Bildes bedeute.

Da heute die meisten Bilder superscharf gestellt werden, löse das bei ihm einfach nichts mehr aus. Als er einen Artikel über Tilt-Shift-Linsen (siehe Kasten auf Seite 90) liest, findet er seine Nische. Dabei schlägt sich ganz Banales in Friels Bildgestaltung nieder. Oft stellt er unwichtig

erscheinende Details durch die Schärfeneffekte der Speziallinsen heraus, einfach weil es gerade in diesem Moment nichts anderes gibt. Daher wirken seine Bilder oft etwas abstrakt, wieder scheint der frühere Maler durch.

Da sich Friel irgendwann mehr und mehr auf die Schwarzweiß-Fotografie konzentrierte, hat es ihn nie wirklich gestört, dass er rot-grün-blind ist. Trotzdem hat er in den letzten Jahren auch mit Farbe und absichtlich falsch gesetzter Lichttemperatur experimentiert. „Porträts sollte man daher nicht von mir machen lassen“,

schertz Friel. Auch wenn seine Effekte inzwischen in Photoshop nachgestellt werden können, hält er wenig von Nachbearbeitung, er hasst Computer. Bilder, die nicht größtenteils in der Kamera entstanden sind, stellen ihn schlicht und einfach nicht zufrieden. Trotzdem hat er einige wenige Handgriffe in Photoshop Elements und Lightroom an den meisten seiner Bilder vorgenommen (siehe Kasten links).

Seine Inspiration findet der 51-jährige Engländer vor allem in seiner Umgebung, fast alle seine Motive sind von seinem Haus aus in 20 Minuten zu erreichen. ▶



▶ Die stärksten Bilder liegen manchmal auf der Straße: Bei einer Frankreich-Reise gelang Chris Friel dieser Schnappschuss aus dem fahrenden Auto. Der gut erwischte Pfeil war purer Zufall. | 34mm | 1/4000 s | Blende 2,8 | ISO 100



▶ Die Lichtsituation machte Chris Friel auf den winterlichen Baum aufmerksam. Mit einer Tilt-Shift-Optik wurde dieser akzentuiert und die Hintergrund-Ebene unscharf gestellt. | 24mm | 1/125 s | Blende 3,5 | ISO 100

**Die fünf wichtigsten Eckpfeiler der Arbeit von Chris Friel**

- Er benutzt fast ausschließlich Tilt-Shift-Objektive, um die Tiefenschärfe nach seinen Wünschen zu justieren. Falls man sich ein solches nicht leisten will, kann man auch ein „Lensbaby“ (ab 75 Euro) benutzen.
- Er schießt immer mit Rotfilter, um die Kontraste zu verstärken. Auch Polfilter setzt Chris Friel häufig ein.
- Er experimentiert mit niedrigen ISO-Werten sowie Belichtungszeiten von 1 bis 4 Sekunden. Er stellt schon direkt in der Kamera auf JPEG/Schwarzweiß.
- Er überschießt maßlos, bis zu 500 Bildern in wenigen Stunden. Das erhöht bei langbelichteten Bildern, die man erst am Monitor wirklich beurteilen kann, die Ausbeute. Davon behält er drei – an guten Tagen.
- Er verbringt so wenig Zeit wie nur möglich vor dem Computer. Generell dreht er bei der Nachbearbeitung für den Kontrast etwas an den Gradationskurven des Himmels und hellt den Vordergrund auf. Sein Credo: Wenn ein Bild nach ein paar kleineren Änderungen nicht wirkt, wird es niemals wirken.



» Abendstimmung um ein einsames Strandhaus auf der Isle of Sheppey in Südostengland. Solche Bilder sind ein Geschenk für jeden Fotografen, wie Chris Friel findet. | 35mm | 1/5000 s | Blende 1,4 | ISO 100



» Abendstimmung in Südengland. Chris Friels fotografierte seine Tochter beim Angeln am Strand vor dem Haus der Familie während des Sonnenuntergangs. | 45mm | 1/400 s | Blende 4,5 | ISO 100

**Das Geheimnis der schiefen Schärfenebene: das Tilt-Shift-Objektiv**

Die ungewöhnlichen Unschärfe-Effekte in seinen Bildern erzielt Chris Friel mit Tilt-Shift-Objektiven wie dem Canon TS-E 24mm 1:3.5L II (Abbildung). Bei diesen Spezialobjektiven können die Linsenelemente verschwenkt und verschoben werden. Dadurch ergeben sich unterschiedliche optische Effekte.

Durch „Shiften“ der Linsen nach oben können zum Beispiel die, durch die perspektivische Verzerrung entstehenden, „stürzenden Linien“ eines Gebäudes gerade gerichtet werden. Die Tilt-Elemente der Optik

erlauben durch ein Gelenk das Neigen der Linsen zum Sensor. Das Objektiv wird also leicht zum Motiv verschwenkt, womit ein beliebig ausgerichtetes Schärfenverlauf durchs Bild möglich wird. Normalerweise ist der Schärfenverlauf parallel zur Bildebene (Sensor).

Dieser Effekt wird zum Beispiel mit Fachkameras in der Produktfotografie genutzt. Ein weiteres populäres Anwendungsgebiet ist der Miniatureffekt, bei dem real fotografierte Motive durch Schärfeneffekte wie in einer Modellisenbahnlandschaft wirken.



Fotos © Chris Friel



» Mit einer zur Seite geschwenkten 45mm Tilt-Shift-Optik versuchte Chris Friel den dunklen Baum in der Mitte hervorzuheben und gleichzeitig den Hintergrund in die Unschärfe zu schieben. | 24mm | 1/250 s | Blende 4,5 | ISO 200

Chris Friel ist außerdem nicht der Typ Künstler, der auf Biegen und Brechen sein Ding durchzieht: „Ich verändere mich ständig, bin immer gelangweilt von allem was ich letzte Woche gemacht habe.“ Er gibt dabei sehr viel auf Anregungen im Internet, vor allem die Kommentare zu seinen Werken beim Online-Fotodienst Flickr prägen ihn stark, ebenso die Ideen und Umsetzungen von Gleichgesinnten im Internet.

„Früher bekam ich manchmal mit Glück nach einem halben Jahr eine Ausstellung für ein paar Gemälde. Und dann

bekommt man trotzdem noch wenig Feedback, man weiß lange nicht, ob das Zeug, das man gemacht hat, den Leuten auch gefällt. Heute ist das anders. Ich bekomme mindestens 100 E-Mails pro Tag, die Hälfte davon beginnen mit ‚Wie hast du das gemacht?‘. Das ist toll!“, erklärt Chris Friel seine Online-Affinität.

Durch den nicht abreißen Input ist sein Schaffen geprägt von einem immer währenden Fortschritt. Das sei schon immer so gewesen, denn schließlich hat er sich alles selbst beigebracht, Bücher über Fotografie füllen bei ihm ganze Regale.

Seine Fotografien wurden inzwischen von Chile über die Türkei bis nach Norwegen ausgestellt, die *Sunday Times* nominierte ihn seit 2008 drei Mal in Folge für die Auszeichnung „Landschaftsfotograf des Jahres“.

Und auch wenn die Arbeit mit dem Auge am Sucher mehr und mehr seine Zeit beansprucht, ist Friel noch immer Hobbyfotograf. Er könnte sich vorstellen, ein paar Tage pro Woche Vollzeit für seine Kunst zu arbeiten. Doch sein Job als Tontechniker beim Film gefällt ihm zu gut, um ihn komplett aufzugeben. ■

Text: Tobias Meyer

» Wie Sie den tollen Schwarzweiß-Effekt von Chris Friel in der Nachbearbeitung am Computer simulieren, lesen Sie ab der nächsten Seite!